

außerschulischen Funktionen. Eine von der Lehrgewerkschaft einberufene Konferenz, an der Vertreter aller Parteien und Massenorganisationen teilnahmen, zeigte ein bereitwilliges Verständnis für die Forderung, daß die wichtigste gesellschaftliche Arbeit des Lehrers in der Schule und in der Betreuung der Jungen Pioniere und der FDJ zu suchen ist.

Als völlig ungenügend ist die Zusammenarbeit zwischen den Stadtbezirken und den einzelnen Schul-Parteioorganisationen zu bezeichnen. Dies liegt sowohl an der mangelhaften Anleitung durch die Stadtbezirke, als auch an der ungenügenden Berichterstattung der Schul-Parteioorganisationen.

Die Subskription für die Werke Stalins bot zu Beginn der Überprüfung ein unbefriedigendes Bild. Durch ständige Aufklärung konnte jedoch erreicht werden, daß sich inzwischen 60 Prozent der Genossen für den Bezug der Werke des Genossen Stalin einzeichneten.

Die Schulkommission tritt seit langem im allgemeinen monatlich zusammen. Während anfangs vornehmlich Personalangelegenheiten behandelt wurden, konnte dank des Eingreifens des Sekretariats und der Abteilung Kultur und Erziehung insofern ein Umschwung erzielt werden, als nunmehr Schwerpunktaufgaben, wie der Übergang von Arbeiterkindern zur Oberschule, Verbesserung der Pionierarbeit, Maßnahmen zur Leistungssteigerung, Vorbereitung der III. Weltfestspiele,* besprochen wurden. So konnte es

zum Beispiel ohne größere Schwierigkeiten erreicht werden, daß die Zahl der neu aufzunehmenden Oberschüler sich zu 74 Prozent aus Arbeiterkindern mit ausgezeichneten schulischen und gesellschaftlichen Leistungen zusammensetzt.

Die Pionierarbeit zeigt noch große Schwächen. Es konnte zwar erreicht werden, daß rund 60 Prozent aller Grundschüler in der Pionierorganisation erfaßt sind. Obwohl Görnitz nur Schulen mit durchweg 800 bis 1200 Schülern hat — nach dem Beschluß des ZK müßte demnach an allen 15 Grundschulen ein hauptamtlicher Pionierleiter sein —, sind zur Zeit nur vier hauptamtliche Pionierleiter eingesetzt. Die Pionierarbeit an den übrigen Grundschulen liegt in den Händen des FDJ-Lehreraktivs. Das ist auf die Dauer ein unhaltbarer Zustand.

Die Arbeit der Gewerkschaft Lehrer und Erzieher hat sich — nicht zuletzt nach der vom Genossen Ernst Lohagen geübten Kritik — wesentlich gebessert. Mit Hilfe der BGL der Lehrgewerkschaft war es möglich, einen erfolgreichen Kampf gegen auf tretende Tendenzen von Objektivismus und Pazifismus zu führen.

Die Arbeit an der Verwirklichung des ZK-Beschlusses konnte erst zu Anfangserfolgen führen. Es gilt, noch erhebliche Mängel zu beseitigen. In enger Zusammenarbeit mit den Organen der demokratischen Öffentlichkeit wird es jedoch gelingen, die auf dem III. Parteitag erhobene Forderung nach „Hebung des wissenschaftlichen Niveaus im gesamten Schul- und Bildungswesen“ Schritt für Schritt zu erfüllen.

Fritz Nitsche

tief in die Herzen unserer Kinder ein. So schuf er eine sinnvolle Verbindung des Gegenwartskundeunterrichts mit dem Leben.

Der Aktivist Karl Schmidt von der Volkswerft hat schon öfter über die Produktion der Werft zu den Pionieren und Schülern gesprochen; er klärte sie in anschaulicher Weise über Kutter, Seiner und Logger auf und führte sie zu Besichtigungen in die Volkswerft. Auch in anderen Schwerpunktbetrieben wurden Besichtigungen durchgeführt. Dabei hat die Aufklärung der Werksangehörigen ihre Wirkung nicht verfehlt; nach einer Besichtigung der Werft meldeten sich zum Beispiel vier Jungen als Schiffsbau- und Schlosserlehrlinge an.

Wenn es unsere Parteiorganisation verstanden hat, ein so gutes Verhältnis zwischen Schule und Patenbetrieb herzustellen, so muß es ihr auch gelingen, durch Aufklärung und Werbung in den Patenbetrieben Anwärter für den Lehrernachwuchs zu finden, und durch verstärkte Aufklärung über das Arbeiter- und Bauernstudium eine größere Bereitschaft unter den Arbeitern zu erreichen, ihre Kinder studieren zu lassen.

Gegenwärtig befassen wir uns gemeinsam mit der Vorbereitung der Weltfestspiele der Jugend und Studenten. Es entwickelt sich dabei ein immer festeres — für beide Teile fruchtbares — Verhältnis.

Wilhelm Seitz

Ein Genosse Lehrer berichtet:

Viele Kollegen klagen immer über die starke Belastung mit gesellschaftlicher Arbeit. Vielfach sehen auch die Genossen Lehrer nicht den engen Zusammenhang zwischen Partei- und Berufsarbeit, denn auch die Arbeit in unserer Partei ist hauptsächlich Erziehungsarbeit.

Es ist natürlich klar, daß eine Häufung von gesellschaftlichen Funktionen zu einer oberflächlichen Arbeit im Unterricht führen muß, wie es auch in der Entscheidung unserer Partei zu den Fragen der allgemeinbildenden Schule zum Ausdruck kommt. Es gibt aber gesellschaftspolitische Aufgaben, die uns bei unserer täglichen Arbeit eher helfen als belastend wirken.

Als Lehrer einer Landgemeinde stellte ich mich zum Beispiel als Leiter eines Zirkels der Politischen Grundschule zur Verfügung, weil ich diese Notwendigkeit — besonders in unserer kleinen Landgemeinde —* einsah. Im Laufe der Zeit wurde mir erst der große Nutzen dieser Tätigkeit für meine berufliche Arbeit voll bewußt.

Durch den Umgang mit Genossen erlangte ich nach und nach größere Gewandtheit in der Diskussion; ich mußte klar und verständlich sprechen

und durfte keine inhaltsleeren Worte gebrauchen, denn es nahm auch eine Anzahl partelloser Frauen sehr aufmerksam am Studium teil.

Bereits während des Geschichtsunterrichtes an meiner Landschule kam mir die gute Methode des planmäßigen Selbststudiums, der öfteren Wiederholung des Stoffes und der dadurch vertieften Wirkung zugute. Ich konnte auch mit viel mehr Klarheit und Erfahrung an die Gestaltung des Unterrichts in Gegenwartskunde herangehen. Als die Weiterbildung der Lehrer einsetzte, hatte ich als Schulleiter eine feste politische Grundlage, auf der ich aufbauen konnte und brauchte viele bereits erworbene Kenntnisse nur zu wiederholen. Erst die Kenntnis unserer Wissenschaft des Marxismus-Leninismus gibt uns die Möglichkeit, unserer Jugend ein richtiges und getreues Weltbild zu vermitteln.

Ich möchte deshalb jeden Genossen Lehrer bitten, einmal über diese Seite unserer politischen Arbeit nachzudenken, ihren großen Wert zu erkennen, und nicht nur immer über die „Belastung“ mit gesellschaftlichen Funktionen zu seufzen.

Gerhard Wiegmann